

Zeitschrift:	Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber:	Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
Band:	78 (1982)
Heft:	3-4
Artikel:	Eine Basler Rätselsammlung von 1878
Autor:	Hefti, Paula
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-117420

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Basler Rätselsammlung von 1878

Von *Paula Hefti*

Für eine Arbeit über Rätsel mit Schülern des Gymnasiums Muttenz im Juni 1975 fiel uns auf der Basler Universitätsbibliothek ein Büchlein in die Hände mit dem Titel: R.K., Hundert Räthsel. Hrsg. zu Gunsten des Basler Kinderspitals. Basel. Detloff's Buchhandlung 1878¹. Das Büchlein erwies sich formal und inhaltlich als geeignet für die Arbeit im kleinen Kreis während eines einwöchigen Kurses. Uns erscheint die Rätselsammlung, die vor etwas mehr als hundert Jahren entstanden ist, lokalgeschichtlich und volkskundlich interessant zu sein, so dass sie hier vorgestellt und abgedruckt werden soll.

Wir konnten den Verfasser R.K. als Rudolf Kündig identifizieren, geboren den 16. Mai 1830, Sohn des Eucharius, Pfarrer, und der Stickelberger Maria Magdalena, 1852 VDM, 1854–1864 Pfarrer in Arisdorf, 1864–1878 Helfer und dann Pfarrer zu St. Theodor (in Basel)². Er starb am 15. April 1878. Rudolf Kündig wäre also, als Pfarrer von St. Theodor, der geistliche Betreuer der kleinen Patienten im Basler Kinderspital gewesen. Am 17. April 1856 ist seine Trauung mit Juliane Hagenbach, von Basel, belegt. Die Familie Hagenbach ist aber durch zwei Chefärzte mit dem Basler Kinderspital verbunden³.

Es sei nun auf das Gedicht Nr. 40 der Sammlung hingewiesen, dessen Lösung auch *Hagenbach* heisst. Es spricht in der Sprache des Rätsels von einem offenbar kürzlich Verstorbenen, der Alt und Jung mit Gelegenheitsgedichten erfreut habe. Es handelt sich um Karl Rudolf Hagenbach (1801–1874), den angesehenen Basler Kirchenhistoriker, welcher verschiedene Gedichtbände veröffentlichte und durch eine umfangreiche und mannigfaltige Gelegenheitspoesie im Kreise seiner Familie und seiner Freunde beliebt war⁴.

¹ Signatur: Phil. Conv. 211, Nr. 1302; auch kt 127.

² Karl Gauss, Basilea Reformata. Die Gemeinden der Kirche Basel-Stadt und Land und ihre Pfarrer seit der Reformation bis zur Gegenwart. Basel 1930, S. 98.

³ 1868–1912 war Eduard Hagenbach-Burckhardt Chefarzt des Spitals, 1921–1946 war sein Sohn Ernst Hagenbach-Merian Chefarzt der neu geschaffenen Chirurgischen Abteilung des Spitals. Vgl. Hundert Jahre Kinderspital in Basel, 1862–1962. Basel, s.d., passim.

⁴ Den Hinweis auf den Basler Kirchenhistoriker verdanken wir Herrn Professor Hans Trümpy (Brief vom 12. September 1980). Vgl. auch Hans Trümpy, K.R. Hagenbach bei J.G. Radlof. In: Festschrift für Paul Zinsli, Bern 1971, S. 211–227., ferner Gustav Adolf Wanner, Der Dichter Karl R. Hagenbach wohnte am Oberen Heuberg. Artikel in der Basler Zeitung Nr. 302, 24. Dezember 1980, S. 21.

Formal ist die Sammlung von Rätseln der Tradition verpflichtet: Die Anzahl von hundert Rätseln geht auf das Vorbild aller späteren Rätseldichter, Symphosius, zurück⁵. Homonyme und Homöonyme, Scharaden und Scharadoide sind am häufigsten. Daneben kommen Logogriphie, Anagramme, Palindrome und Palindromoide vor. Es fehlen aber Schachtelrätsel und Versrätsel⁶.

Es ist ganz erstaunlich, welch hohes Niveau diese scheinbar einfachen Kinderrätsel haben. Man beachte die Dichte der verschiedenen Bedeutungen, die in einem gesuchten Wort stecken. Dies gilt nicht nur für die Homonyme, sondern auch für die Scharaden, bei welchen die Teillösungen sehr oft Homonyme sind. Thematisch hingegen ist die Sammlung originell: Basel und Umgebung, die Schweiz, Dichtung und Musik, die französische Sprache, medizinische Ausdrücke spielen hierbei eine entscheidende Rolle. Lokalgeschichtlich besonders erwähnenswert ist vielleicht das Rätsel Nr. 84, welches den verzögerten Bau der Wettsteinbrücke (erbaut 1877 bis 1879) beklagt – ein Thema, das 1982 eine neue Aktualität erhalten hat.

Leider wissen wir nicht, ob die Rätsel den Kindern vorgelesen wurden oder ob sie sie selber lasen. Das Büchlein erschien im Todesjahr des Verfassers. Vielleicht hat er die Rätsel von Mal zu Mal gedichtet und den Kindern bei seinen Besuchen im Spital vorgetragen. Einige Rätsel sind aber auf den schriftlichen Gebrauch angelegt.

⁵ Mathilde Hain, Rätsel. Stuttgart 1966 (= Sammlung Metzler M 53), S. 1–3.

⁶ Zu den Definitionen der Rätselformen vgl. Klas Rechenberger, Verflixte Knobeleien. Noch mehr Kniffliges zum Denken, Raten und Knobeln. Leinfelden 1974, passim. Zum Wesen und zur Sprachgestalt des Rätsels, vgl. Hain (wie Anm. 5), S. 47–53.

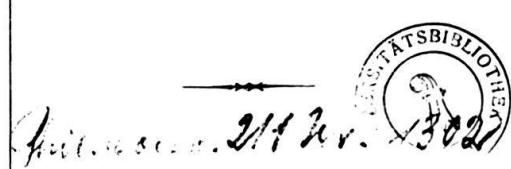
Hundert Räthsel

von

P. P.

Herausgegeben

zu Gunsten des Basler Kinderspitals.



Basel.
C. Telloff's Buchhandlung.
1878.

A 40, 261
Katalog

Wie Ihr mit frischen Sacken
Die Nüsse knackt gern:
Mögt Ihr auch diese knacken,
Bis Ihr gesunden habt den Kern.

Rauh ist und hart die Schale,
Ein Dichter bin ich nicht.
Und auch der Kern vielmehr
Der Hülle, die ihn birgt, entspricht.

Doch jeder mit der Gabe
Dient, die ihm Gott verliehn:
Was ich empfangen habe,
Du spenden Euch, war mein Gemühn.

So nehmt in Lieb' die harten,
Die Räthselnüsse auf,
Bis Euer and're warten —
Die Räthsel in des Lebens Lauf!

An meine Kinder.

Wie hell die Lichtlein flimmern
Am grünen Weihnachtsbaum,
Und gleich den Sternen schimmern
Die Nüsse in dem gold'nem Schaum!

Und drunter ausgebreitet
Der Gaben reiches Heer,
Der Freude Euch bereitet
Nach Herzens Wunsche und Begehr!

Nun, zu den gold'nen Nüssen
Füg' ich noch eine Nuß,
Die zwar kein Leckerbissen
Dem Gaumen, doch dem Geist Genuss.

1.

Vorwärts und rückwärts der Gleiche gelesen
Bin ich willkommen in Nöthen gewesen.

2.

Ich lieg' idyllisch am Gestade
Und lad' dich ein zum kühlen Bade.
Am Carnaval ergös' ich dich;
Doch wenn du schwitzest, fliehe mich.
Mich spürt das Herz bald stark, bald leise;
Die Schwalbe macht sich auf zur Reise,
Sobald ich in ihr bin erwacht;
Und nichts erreicht meine Macht,
Als wenn die Zeit mir Flügel leihet:
Dann herrsch' ich einzig weit und breit.

— 2 —

3.

*Mit dem Dativ gebraucht, üb' ich die schönste der Pflichten,
Mit dem Accusativ üb' ich den tückischen Mord.*

4.

(Zweifilig.)

*Der Künstler hört mein Erstes gern:
Dann geht ihm auf des Glückes Stern.
Doch ist er auch dem Zweiten hold,
Fällt es ihm zu in schwerem Gold.
Das Ganze ist ein Mann im Staat,
Berühmt und groß von Wort und That.*

5.

*Wohllang lieb' ich und Harmonien.
Doch pflegt wer sonst ist mich zu siehen.
Ich bringe Alles zum Entzücken
Und schlage Arm und Bein in Stücken.*

— 4 —

Mit meinem donnergleichen Schelten
Und mich berühret man nur selten.
So bin ich ewig von Gestalt,
Jungfräulich, frisch und doch uralt!

7.

(Dreifilig.)

*In den ersten beiden schmücken
Haus und Garten zum Entzücken
Meine ersten deinen Blicken.
Auf dem dritten siehst du schwerlich
Diese beiden oder spärlich.
Herrlich strahlt im Abendglanze
Dort die Villa als das Ganze.*

8.

*Lies mich von vorn, lies mich von hinten,
Du wirst das Wort bestätigt finden:
Geiz ist die häßlichste der Sünden.*

— 3 —

Im Gotteshaus sind meine Leute;
Im Wirthshaus find' ich meine Beute.
Gern hab' ich einen breiten Strich
Und Prügel, Schlag und blut'gen Strich.
Die Fuge und den Unzug lieb' ich;
Das Schlagen mit dem Stocke üb' ich,
Ich schließe stets mit Schwung und Kraft,
Mit Polizei und enger Haft.

6.

*Ich strahl in meiner Jugend Glanz;
Und warte auf den Myrtenfranz;
Doch steh' ich da schon manch Jahrhundert,
Gepréisen hoch und viel bewundert.
Kein Teint war je so blendend weiß
Als meine Haut, der Schönheit Preis;
Doch bin ich spröd' und kalt wie Eis.
Kein Herz besitzt ich zum Lieben;
Schon Manchen hab' ich fortgetrieben*

— 5 —

9.

*Einsam steh' ich am Waldesjaun;
Doch fass' ich oft die Leute kaum.
Ich bin von schlachtem Tannenholz;
Und bergen viele Tonnen Golds.
Die Aussicht ist ganz unbeschränkt
Und doch durch Gitter eingeengt.
Auch Schlimmes pflegt mir zu passieren:
Ich werde morich und kann fallieren.
Der Schwindel herrscht in meiner Nähe;
Bedenklich ist's auf jeder Höhe.
Für mich und Jeden ist es gut,
Wenn er auf Hypotheken ruht.*

10.

(Zweifilig.)

*Bist du an Kopf nur wie mein Erstes reich,
Wirst du im Schachspiel stets das Zweite gleich.
Das Ganze trägt in hoher Bergregion.
Hinüber dich in den Culturcanton.*

— 6 —

11.

Mit **I** bin ich ein Theil vom Fuß,
Voraus der Schuster achten muß.
Mit **V** bin ich ein Hochgenuss,
Hat mich gemacht ein Genius;
Doch geht's auch hier nicht ohne Fuß,
Sei es dramatisch, sei es lyrisch.
Bedenklich ist ein Fehler beider,
Dass sie nicht selten stechen leiden,
Sei es rheumatisch, sei's satyrisch.

12.

Weise bin ich von vorn und bleibe weise von
hinten,
Sei's als Juda's Prophet, sei's als
dramatischer Held.

— 8 —

Ein König ist, dem ich bescheert;
Ein Bettler ist, der mich entbehrt. —
Ein Zauberer bin ich erst, o Wunder,
Nimmst du mir meinen Kopf herunter.
Dann las' ich nicht bloß die Gestalten
In deinem Hirne sich entfalten;
Durch meine süßen Tongebilde
Bewegt sich die Natur, die wilde;
Walb, Felsen und des Meeres Wogen
Gehorchen meiner Leier Bogen. —
Welch' Zauberer ist denn das, o sprich!
Mit Kopf, kopflos so wunderlich? —

13.

(Zweifilbig.)

Meinem Ersten gilt das Zweite,
Bis du in dem Ersten bist;
Gehst du nicht zu rechter Frist,
Wirst dem Ganzen du zur Beute.

— 7 —

18.

(Dreifilbig.)

Die beiden Ersten machen unbeliebt:
Despot heißt der, der darin ist geübt.
Das Dritte ist ein ungefundner Ort,
Ein Sumpf mit Schilf, Niemand bleibt lange dort.
Ein Dörfllein ist das Ganze; kaum erschallen
Hörst seinen Namen du; doch hat vor allen
Es unsrem Peter Hebel wohlgefallen.

14.

Ich bin ein Zauberer ohne Gleichen:
Vor meiner Macht muß Alles weichen
Und Keiner darf sich mir entziehn.
Wer mutwillig mir will entziehn,
Der hat es um so mehr zu bühen
Und ruht nicht, bis zu meinen Füßen
Auf's Neu' er mir gehuldigt hat;
Denn meiner wird man niemals satt.
Wen ich verbannt aus meinem Reich,
Der fühlt nach mir die Sehnsucht gleich.

— 9 —

16.

Ich kühl' im Sommer deinen Nacken
Und helf' das Brot im Ofen backen.
Vor Kälte schütz' ich wie vor Hitze
Und bin zu jeder Jahreszeit nütze.
Doch bring' ich oftmals auch Verderben:
Viel Kaiser mußten durch mich sterben,
Im Wasser oder Feu'r erstickt.
Weh' euch, wenn es mit vollends glüdt,
Den Uferrand zu überschwemmen.
Und wer will meine Flammen hemmen,
Wenn ich, entzündet, Hof und Haus
In Brand gesteckt des Nachts, o Graus!
Mit Gimern siehst du sie dann eilen
Zu mir und ich muß selber heilen
Den Schaden, der durch mich brach aus.

— 10 —

17.

Ich bin ein ziemlich ödes Land,
Als solches sprüchwörtlich bekannt
Und stecke meilenweit im Sand —
Schwind' ich und bin ich am Verborren,
So bist durettungslos verloren,
Willst du mich auch mit vollen Händen
Dem Arzt und Apotheker spenden.

18.

Dem Redner bin ich nicht zur Ehr':
Bei vielen Worten bin ich leer.
Nimm weg den Kopf dann halt' ich fern
Den Feind, der in die Stadt bringt gern.
Noch einen weg — und unbeschränkt
Bin ich für Leben, der mich denkt.

— 12 —

Im Uebermaß viel Unheil stift' ich,
Zum grauen Tod das Blut vergift' ich.
Den Tod wirk' ich, das Todtenkleid;
Für Völle schaff' ich und für's Leid.

21.

(Dreißigig.)

Das Ganze trinkt mein Erstes gern.
Vom Zweit' und Dritten halt' dich fern;
Sie könnten leicht dich sonst verlezen.
Doch alle Drei sind sehr zu schäzen,
Ein Jegliches in seiner Weise.
In dir vollbringt in stetem Kreise
Das Erste seine Lebensreise,
Das Zweit' und Dritte fräßt die Mäuse
Und Käfer als willkomm'ne Speise.
Das Ganze hat schon viel gerettet
Auf Schmerzenslager heiß gebettet.

— 11 —

19.

(Dreißigig.)

Sie beiden Ersten mögen oft das Dritte
Aus sprechen bald als Seufzer, bald als Bitte,
Wenn sie zum benedeten Gnadenort
Unrächtig pilgern ihre Straße fort.
Das Ganze liegt im Solothurnerbiete.
Ein schlechter Geograph, der's nicht erriethe!

20.

Ich prang' in Gold und Silberschimmer
In manchem eleganten Zimmer,
Doch schöner noch in Wald und Flur
Prang' ich im Kleide der Natur.
Der Schneider und das Mäglein kennt mich;
Der Arzt und Apotheker nennt mich.
Die Reichen deck' ich, wie die Armen,
Mit meinem Fleiß, daß sie erwärmen —
Wer mich genießt, der sehe zu!
Mit Maß schaff' ich dem Herzen Ruh'.

— 13 —

22.

Im Dienst der Kunst bin ich ein Zeichen;
Man kann mich singen, blasen, streichen.
Mich pflegt der Wirth zu überreichen
Und Mancher muß vor mir erbleichen.
Beim Monatsrang gewichtig kling' ich;
Dem Schüler Heil und Unheil bring' ich.
Im Diplomatendienst vollbring' ich
Noch Größeres und viel erzwing' ich.
Oft wird der Wechsel lebhaft mit mir.
Die Aechtheit Mancher selbst bestritt' mir,
Der mich gekannt hat und gelesen:
Die Staatskunst ist stets falsch gewesen —
Im Reiche herrsch' ich des Mercur,
Bin ich ein klein Papierchen nur —
Trotz meines Werthes stetem Schwanken
Gelt' ich für Gold auf allen Banken. —

— 14 —

23.

(Dreisilbig.)

*M*ein Erstes ist stets leicht und flüchtig,
Das Zweit' und Dritte meist gewichtig
Und doch sein Inhalt eitel nichtig.
Das Ganze gleicht dem Ersten sehr
Und macht die beiden andern leer.
Auf alle drei ist nicht zu bauen.
Wohl dem, der Bess'res hat zum Trauen.

24.

(Biersilbig.)

*D*ie beiden ersten sind ganz licht;
Das sind die beiden andern nicht:
Die lieben nur die schwarze Nacht,
Bis sie's einmal so weit gebracht,
In jenen beiden stets zu brennen,
Was ihnen ist im Grund zu gönnen.

— 16 —

26.

*I*ch fließe ruhig, klar und helle,
Und links wie rechts neigt meine Welle
Mich selber an des Ufers Rand.
Ein Wasser bin ich und ein Land.
Die Fische und die Schafe nähr' ich;
Den Rheinstrom und den Heustock mehr' ich.
Bei Regenströmen überlauf' ich.
Mit meiner Fluth mich selber tauß' ich.
Solch unnatürlich Zwitterwesen
Wie ich ist schwerlich je gewesen.
Und dennoch bin ich ganz natürlich.
Wenn ich noch steck' für dich im Nebel,
So denke nur an Peter Hebel,
Der mich besungen hat so zierlich! —

— 15 —

Die first're Nacht sieht auch das Ganze:
Dann flammt es auf in hellem Glanze;
Dann sprüht es rings den Feuerregen
Zu Freud' und Jubel allerwegen.
Und das geschieht, des Herbstes Segen,
Den Traubensaft, den edlen, süßen
Mit allen Ehren zu begrüßen.

25.

*W*eiss bin ich von des Alters Zoch;
Den Kopf nimm weg — weiß bin ich noch!
Noch einen Kopf — weiß bleib' ich doch!

— 17 —

27.

(Dreisilbig.)

*D*ie beiden Ersten und das Dritte
Verbinden widerstrebt der Sitte.
Denn schaurig ernst sind jene beiden;
Das Dritte atmet Lust und Freuden.
Und doch hat sie die Kunst verbunden
In einer Zeit, die nun entchwunden,
Zu manches Klosterkirchhof's Preis,
Wie sonderlich der Basler weiß.

28.

(Dreisilbig.)

*D*as Erste hörst du oft von deiner Jugend auf.
Die andern lernst du erst in deines Lebens Lauf.
Mit allen dreien bringst du sicher was zu Stande.
Das Ganze thront am Rhein im lieben
Schweizerlande.

— 18 —

29.

Dem Künstler, der mich gut gegeben,
Wer' ich für sein Talent und Streben
In schwerem Gold als Lohn gegeben.
Mich spielen will im Grunde Feder,
Im Staat, zu Haus und mit der Feder,
Um Wirthshauftisch, auf dem Katheder.
Mich einzunehmen streben Alle
In blendend schimmerndem Metalle
Vom Dörfchen bis zur Börsehalle.
Doch Wenigen pflegt's zu gelingen,
Mich gut zu spielen, gut zu singen,
Und auch mit meinem gold'n'en Klingen.

30.**Französisch.**

(Zweifilig.)

Am zweiten liegt das Erst', ein lachendes Gefilbe,
Mit einem Göttertrank voll Kraft und voller
Milde.

— 20 —

33.

Swöljam saß ich auf dem höchsten Throne dieser
Erden,
Weihet salbend Könige mit meinem Umgekehrt.

34.

(Vierfilig.)

Die beiden letzten sind alltäglich:
Die Erde ist ein Jammerthal,
Obwohl die Menschenkinder kläglich
Sie beide finden und fatal.
Doch sind sie wahrhaft unerträglich
Aus Erst'rer Mund und eine Qual,
Und widerwärtig ganz unsäglich
Sind die vier Silben allzumal.

— 19 —

31.

Den wadern Mann zier' ich; ich schirm' den Turner,
Schwimmer.
Soll dich mein Umgekehrt schirmen? desto
schlimmer!

32.

(Vierfüllig.)

Die beiden Ersten, die nichts schaffen,
Nur essen und die Welt begaffen
Zu sehn, mag Mancher gern die andern
Aus seiner Tasche lassen wandern.
Ich brauche lieber diese beiden,
Mich an dem Ganzen recht zu weiden,
Das düstend purpurroth in Flaschen
Den Durstigen verlockt zum Naschen.

— 21 —

35.

Dem Schiffer bin ich unentbehrlich.
Zur See ist's ohne mich gefährlich.
Doch fall' ich Vielen sehr beschwerlich,
Und gel' als drückend und begehrlich.
Doch müssen kann der Staat mich schwärlich.
Ein guter Burger giebt mich ehrlich.
Kommt einst die Zeit, wo ich entbehrlich,
Nun ja, das wäre wahhaft herrlich.

36.

(Dreifüllig.)

Die beiden Ersten schön zu singen,
Will nur sehr Wenigen gelingen.
Die beiden Ersten zu spazieren,
Muß auf die Länge ennuyren.
Sie erst im Dritten zuzubringen:
Schon der Gedanke macht dich frieren.
Das Ganze liegt im Schweizerlande,
Am Jura, an der Nare Strand'e.

— 22 —

37.

(Dreisilbig.)

Die beiden Ersten mit dem Dritten
In einem Wort zusammenfitten,
Ist sonderbar ganz unbestritten.
Denn jene beiden sind sehr lustig
Wie Alpenhöhn und bläulich duftig;
Das Dritte aber feucht und dumpfig.
Und ungejund, ist heiß und dumpfig.
Das Ganze ist ein armes Dörlein
Wie jene Wittwe mit dem Scherlein,
Einsam und hoch, doch schön gelegen,
Ein Paradies der Aussicht wegen
In's Birsthal, auf die hohe Winde,
Bei Grellingen — nun sag's geschwinde!

— 23 —

38.

Ach bin auf's Fressen nur erpicht:
Das kleinste Korn entgeht mir nicht.
Willst du drum meinen Blick erfreuen,
So mußt du viele Körner streuen.
Wo nicht, so wirst du es bereuen:
Dann klemm' ich mich an deinen Fuß,
Dass jämmerlich er hinken muß.
Und gehst du über Berg' und Thal,
So werb' ich vollends dir zur Dual,
Und das je mehr, je feuchter, nasser
Das Wetter ist; auch wird's nicht besser,
Bis ein chirurgischer Professor
Mich hat entfernt mit seinem Messer. —

— 24 —

39.

Mit deinem Gaumen, deinem Munde
Steh' ich im allerengsten Bunde.
Es kann ihn keine Speise legen
Ohr' mich, noch kein Getränk ergötzen.
Dem Antlitz geb' ich die Gestalt,
Die rechte Form, den rechten Halt.
Am Blumenflor zumal im Maien
Pfleg' ich mich gerne zu erfreuen.
Doch im April ist's mit mir aus:
Da werb' ich deinem Mund' zum Schmaus;
Da schluckst du mich mit Haut und Haar
Zum rothen Wein hinunter gar.
Ein Basler noch vom alten Schlage
Pflegt das zu ihm am Rubelstage.

— 25 —

40.

(Dreisilbig.)

Die beiden Ersten sind besiegen
Im alten Hort der Nibelungen.
Ein Mann das Zweite, dem's gelungen,
Zu preisen Gott mit tausend Jungen.
Das Ganze hat jetzt ausgerungen,
Und seine Leier ist verklungen
Mit den Gelegenheitsdichtungen,
Die er zur Freude Alt' und Jungen
So sinnig nett und so gelungen
Hat im Familienkreis gefungen.

41.

In der Mechanik spiel' ich die erste Rolle vor Allen,
Und in der Volkspoesie bin ich der Erste zugleich.

— 26 —

42.

Französisch.

(Dreisilbig.)

Das Erste und das Zweit' und Dritte
Verbinden, das ist Diebesritte.
Das Ganze ist vielleicht noch schlimmer,
Obwohl bedeckt mit Ruhmesglanzer:
Styl elegant, leicht der Gedanke,
Voll Witz und Geist, ein ächter Franke.

43.

Ich bring' im Frühling oft Verbergen,
Daß Millionen Blüthen sterben
Und werden nicht im Herbst wie ich.
Zugleich ergös' ich königlich
Die liebe Jugend auf der Gasse
Und bin ein Bindeglied am Fasse.

— 28 —

46.

Die Welt trag' ich mit Niesenstärke,
Die Thäler, Städte, Meer' und Berge,
Und doch ein Knabe trägt mich leicht
Zur Schule, ohne daß er feucht.
Ich bin ihm freilich oft zur Last,
Wenn er zu Tod studiert' mich fast,
Von Manchem muß ich viel ertragen,
Wenn er mich überhäuft mit Klagen,
Mit Tintenklecken mich entstellt,
Und Farben gress, wie's ihm gefällt.
Doch bin den Mädelchen ich willkommen
Und werde freundlich aufgenommen.
Die tragen gern mich allzumal
Zu Soirée und Concert und Ball.
Willkommen bin ich schließlich allen,
Die in die weite Ferne wallen.
Die pflege ich auf ihren Reisen
Zum rechten Orte hinzuweisen.

— 27 —

44.

(Zweisilbig.)

Wenn das Erste in das Zweite
Kommt, so streuen sich die Leute;
Denn der Winter sucht das Weite.
Auf Italiens milben Fluren
Suche du des Ganzen Spuren! —

45.

(Einsilbig.)

Das H beim A das H beim R
Macht Beides Kopf und Sinne schwer.
Es braucht schon einen guten Magen,
Wer diese beiden kann vertragen.

— 29 —

47.

Ich hebe stolz das Haupt empor,
Umgeben bald von Nebelstrot,
Vom Sonnenglanze bald umflossen,
Mit Abendpurpurroth begossen.
Der Pilger freuet sich auf mir,
Wenn er das reizende Revier
Von Berg' und Thälern überblickt.
Wie ist sein Aug' und Sinn entzückt!
Doch bietet' ich Schönheit auch dem Ohr
In des Orchesters reichem Chor.
Die Symphonien und Ouverturen
Weiß ich mit meinem Klang zu zieren.
Den Jäger in den Wald begleit' ich.
Der Postillon an mir erfreut sich.
Manchmal bin ich voll Ungestüm,
Und wer mich reizt, dem geht es schlimm:
In meiner Wuth, in meinem Grimm
Werf ich mit Einem Stoß ihn nieder,
Doch er oft kann kaum aufstehn wieder.
Indessen brauche ich im Zorn
Die starke Waffe nur von vorn.

— 30 —

48.

Wer mich verträumt, dem muß ich werben
Zum Nächsten, zum Umgekehrten.
Vergeblich waren auf der Erden
Die Jahre, die ihm reich bescheerten.

49.

Einsam steh' ich in weiter Welt;
Mir wird kein Weib je zugestellt,
Obwohl ich täglich in der Nähe
Die aller schönste Jungfrau sehe,
Mit ihrem Angeicht, dem bleichen;
Ich darf ihr meine Hand nicht reichen.
Hehr ist mein Wohnsitz und grandios,
Siehst du es klar und wolkenlos:
Die Thürme in des Himmels Blau,
Kühn wie kein Goth'scher Münsterbau.
Wie Schnee so weiß ist mein Gewand,
Dem Kleide gleich vom heil'gen Orden,
Der nach Sanct Bernhard ist genannt,
Berühmt vom Süden bis zum Norden.

— 32 —

53.

(Vierfüßig.)

Menn mein zweites Silbenpaar
Ist mein erstes ganz und gar,
Wird es nicht umsonst dir winken,
Ist es eine Lust zu trinken.
Die vier Silben allzumal
Sind ein wunderschönes Thal.

54.

Einsilbig Kling' ich fest und klar;
In Mannes Munde bin ich wahr;
Süß Klinge ich am Traualtar.
Dreifüßig aber Kling' ich freilich
Aus Esels Munde ganz abscheulich.

— 31 —

50.

Ich glänz' am Himmel hell und klar,
Nicht minder hell in Kriegers Arm.
Mit mir zieht aus der Helden Schaar;
Für's Vaterland ihr Herz schlägt warm.

Vom Himmel und in Kriegers Hand
Schau' ich herab auf viele Noth
Und Jammer in dem Erdenland —
Und Manchem leuchte ich zum Tod.

51.

Mit r am Schluß will ich in Lüsten thronen;
Mit l will ich im frischen Wasser wohnen;
Mit s will deine Nase ich ver schonen.

52.

Weiß wie das Garn auf mir bin kopflos ich
im Sarg,
War ich im Leben auch, nochmals kopflos,
so stark.

— 33 —

55.

(Zweifüßig.)

Mit dem Ersten warfen nach dem Zweiten
Auf der Jagd die Ritter einst vor Zeiten.
Freundlich lacht das Ganze dir entgegen,
An dem Bord des schönsten See's gelegen. —

56.

Als Helb, als Stadt strahl' ich in Schöne;
Doch warne vor mir deine Söhne.
Ich war von je von lockern Sitten,
Bei Lebemännern wohlgelitten.

57.

Wer mich genommen, hat die Welt vergessen.
Rimm weg den Kopf — ich spiel' auf
allen Meisen!
Noch einen Kopf — ich bin ein nährhaft
Gessen.

— 34 —

38.

Der Philosoph spricht selbstbewußt mich aus.
 In schwarzen Lettern nehm' ich hübsch mich aus.
 Der Aelpler springt mit mir in Einem Mal
 Wohl über Klüste tief und Felsen kahl.
 Dem Schüler aber mach' ich viele Mühe,
 Und Mancher quält mit mir sich spät und frühe,
 Bis er correct mich hat zu Stand' gebracht.
 Der Köchinn hab' ich viele Noth gemacht,
 Wenn sie die Kanne pußt vom Trant' der Mohren,
 Ein Hochgenuß bin ich für deine Thren,
 Wenn ich, in Partitur, werd' zum Orchesterspiel,
 Meint der Philister gleich, es sei zu viel,
 Kehr' ich viermal in Symphonieen
 Und will mich in die Länge ziehen. —

— 35 —

39.

(Dreiilbig.)

An Frankreich sind die ersten Zwei gelegen.
 Es schlägt dem Dritten stets das Herz entgegen;
 Denn hier erblüht ihm einzig Heil und Segen.
 Mit Schloß und Park erblickest du das Ganze,
 So wunderschön im gold'nem Abendglanze.

60.

Mit **G** lös' ich mich bald' auf.
 Mit **K** ist ewig gleich mein Lauf.

61.

(Dreiilbig.)

Wenn mein Erstes ist am Schwinden
 Nach der langen Winterszeit
 Und kein Grässlein ist zu finden
 Auf den Wiesen weit und breit,

— 36 —

Kommen meine beiden andern
 Ueber manchen Bauersmann,
 Will er in die Scheune wandern
 Und trifft es so spärlich an.

Nach dem Lenze, nach den lauen
 Lüsten sehnt er sich sehr;
 Wünscht, es möge regnen, thauen,
 Nicht gefrieren, schneien mehr.

Wenn dann nur die drei zusammen
 Lassen seine Flur in Ruh,
 Die vom Morgenlande stammen,
 Fressen Alles ab im Nu!

Eine Plage weit verheerend
 Ist mein Ganzes überall,
 Wie ein Kriegsheer rings zerstörend
 Und vernichtend radical.

— 37 —

62.

Ich bin des Mannes Zier und Stärke;
 Doch schaff' ich für die Frauen Werke,
 Gehöre selber zu den Frauen,
 Bekannt in allen deutschen Gauen.
 Ich stürze kühn mich in's Gesicht;
 Wo's bunt hergeht, da ist's mir recht.
 Bei Räubereien, beim Turnier,
 Da schwung' ich gerne mein Panier.
 Bei einem fecken Bubenstrauß
 Und Händel da bin ich zu Haus.
 Beim Turnen und den Berg hinan
 Und auf der Eis- und Schlittenbahn
 Da trifft du mich am liebsten an.
 Doch manches Mädchen, hold und zart,
 Freut sich an meiner Gegenwart,
 Hält mich im Schranke wohlverwahrt,
 Für frohe Stunden aufgespart.
 Und Manche ist in mich vernarrt,
 Entzückt von meinem Geist und Wesen,
 Und wird nicht müde, mich zu lesen.

— 38 —

63.

Die Mädchen und die wilben Knaben:
Ich weiß, wie gerne sie mich haben.
Zur Freude bin ich und zum Spasse,
Im schönen Salon, auf der Gasse,
Mit Gold und elegantem Purz,
Besudelt auch mit Straßenschmutz.
In jedem Fall lieb' ich Bewegung
Und bin ein Freund von frischer Regung,
Von schnellem Puls, von warmem Blut,
Von Jugendlust und Jugendmuth.

64.

(Zweijilig.)

Ist dem Ersten es gelungen,
Daz es hat das Zweit' errungen,
Ist es auch das Erste ganz.
Eine Stadt am Rheinesstrande
Sind die zwei im deutschen Lande,
Einst in kurfürstlichem Glanz.

— 40 —

67.

Der Schneider und der Großrath macht mich,
Und pass' ich nicht, die Welt verlädt mich.

68.

Der Landschaft sind wir eine Zier, doch nicht
dem Kleide;
Auf mancher Karte aber findest du uns beide.

69.

Was ich als Zeitwort pflege zu bereiten,
Verspeis' als Hauptwort ich auf beiden Seiten.

70.

Mit mir geht Alles ein und aus.
Ich schaffe Helle in das Haus.
Mit mir nur kannst du lesen, stricken
Und schöne Farben des Sins sticken.

— 39 —

65.

Der Reiche thut's mit seinen Geldern,
Der Colonist mit Walz und Felbern;
Im Schießstand thut's die Schützengilde;
Der Jäger thut es vor dem Wilde.
Der Gärtner thut's mit den Rabatten
Und mit den Forts und Casematten
Thun es die Leute vom Génie.
Und schließlich jeden Morgen früh
Nach Vaslerischen Sprachgebrauch
Thut's jeder an sich selber auch.

66.

(Dreijilig.)

Beim Ersten blühn im Schach dir nicht die
beiden Andern;
Doch mit dem Ganzen kannst du über Meere
wandern.

— 41 —

Mit mir studiert die Wissenschaft.
Im Prunkhaus bin ich seenhaut,
Und ohne mich sind die Theater
Wie ausgebrannte finstre Krater. —
Doch weh' dir, hast du nichts als mich;
Dann bist du arm und jämmerlich.
Hohl ist dein Wissen, ist dein Wesen
Und nichtig deine Frömmigkeit,
Wie in der Bibel ist zu lesen,
Ein heuchlerisch Gewand und Kleid.
Und dennoch bin ich unentbehrlich:
Der Arme weist mich vor begehrlich.
Um Zollamt, auf der Polizei
Frage man dich oft, wo ich denn sei.
Mit Zahlen zierlich ausstaffiert,
Werdt ich auf Bänken präsentiert.
Und ohne daß man mich erst sehe,
Tritt keiner in den Stand der Ehe.

71.

Als Hauptwort stamm' ich aus vergangnen Zeiten,
Als Zeitwort mögl' ich gern die Zukunft deuten.

— 42 —

72.

(Dreisilbig.)

Gu meinem Ersten hübst das Ganze
Graziös und leicht als wie im Tanze.
Allein mit meinen beiden Andern
Muß man bedächtiger schon wandern,
Sei es im muntern Jugendspiele,
Sei es nach heißem Schlachtgewühle
Am Bein des alten lebenmüden,
Des amputierten Invaliden.

73.

Als Hauptwort lab' ich ein zu süßer Ruh.
Als Zeitwort geht's bei mir ganz wie im
Wahninn zu.

74.

Vereint als Heiliger betrachtet.
Getrennt dem Unrath gleich geachtet.

— 44 —

78.

Am Grab sind's alle Menschenfinder,
Die einen mehr, die andern minder.
Und doch im Grabe sind sie's nimmer.
Die sind's, die sich des Lebens freuen
Und trinken alten Wein und neuen
Bis ihre Habe geht in Trümmer.
Bist du's im Leben oft gewesen,
So wird dein Name bald verweisen.
Je weniger du's warst hienieden,
Je mehr wirst du's, bist du verschieden.

79.

Der Leser thut's mit den Brochüren;
Der Meßger thut es mit den Stieren;
Und der Chirurg mit den Geschwüren;
Der Anatom, um zu studieren,
Der Journalist mit den Berichten,
Der Lügner mit den Stadtgeschichten,
Der Dichter thut's in den Gedichten,
Der Wirth thut's und versteht's am besten
Mit seiner Beche an den Gästen.

— 43 —

75.

Als Eigenschaftswort bin ich stets ein Tadel,
Absonderlich für Ritterschaft und Adel.
Als Hauptwort aber schmeid' ich deinem Mund;
Doch deine Ohren schlag' ich weich und wund.

76.

Der Fährmann, der Gelehrte thut's und wird
dafür belohnt;
Der Unterschied ist einfach dieser: wie man mich
betont.

77.

Am Kopf pfleg' zierlich ich emporzuranken.
Mich zierete einst ein Kopf voll von Gedanken.

— 45 —

80.

Mie du die Silben theilen magst
Bei mir, so oder anders sagst,
So bin ich jedenfalls am Sterben;
Der Unterschied trifft nur das Erben.
Das b der ersten zugewiesen,
Werd' ich im Tode noch gepriesen
Vom meiner Erdenhabe Erben,
Die reich und froh gemacht mein Sterben.
Das b der zweiten eng verbunden,
So bin ich gleichfalls bald verschwunden,
Doch bei den Meisten, bei der Masse
So, daß kein Gut ich hinterlasse.

— 46 —

81.

Kein Staat kann ohne mich bestehen;
Verlebt er mich: er muß vergehen.
Mich hat studiert der Advoct,
Der Richter, der Regierungsrath.
Zum Schreken bin ich im Gerichte
Dem Schelme und dem Bösewichte.
Wer urtheilt mit gerechter Waage,
Hat nöthig, daß er nach mir frage.

Mich schlägt in seine Hand dem Freund
Der Bidermann, der es wohl meint.
Mit mir nur sein Gewerbe treibt er;
Mit mir arbeitet, schafft und schreibt er.
Mich wässnet er mit dem Gewehre,
Dem Vaterland zu Schutz und Wehre.
Mich reicht er endlich selig dar
Der lieben Braut am Traualtar.

— 47 —

And ist's in Wahrheit ihm gelungen,
Daß er ein holdes Weib errungen,
Preist er sein Glück zu allen Stunden.
Mich, sagt er, habe er gefunden,
Die ihm das Leben mache süße,
Daß es in lauter Lust verließe,
Ich sei es ganz, mit der er wandre
Auf seinem Weg, wie keine andre.

82.

(Zweijilig.)

Gas Erste trifft du überall;
Doch besser ist's auf jeden Fall,
Es gehe ein, nicht aus zum Mund;
Nahrhaft ist jenes, dieses Schund.
Das Zweite ist ein feig Geschöpf
Und zählt unter die armen Töpfe;
Doch trifft's das Erste ohne Töpfe.
Das Ganze hat zu Luthers Zeit
Deutschland gezeichnet weit und breit.

— 48 —

83.

Es thut's der Schelm aus Mangel und Verdruß
Mit Schrank und Kasse, gierig nach Genüß.
Der Schwelger thut es auch aus Ueberfluß.

84.

Vereint trifft du mit Schloß als deutsche Stadt
mich an.
Getrennt mach' mancher Stadt ich über Ströme
Wahn;
In Basel leibe nicht, da bin ich noch ein Wahn.

85.

Als Eigenschaftswort bin ich mehr als arg.
Als Hauptwort bring' ich Manchen in den Sarg.

— 49 —

86.

(Dreiilbig.)

Steht mein Erstes und mein Zweites
Bei dir auf dem Dritten bloß,
In den Büchern klein und groß,
Mit dem Ganzen her ist dann nicht weit es.

87.

Als Eigenschaftswort will ich sagen,
Was gilt in gegenwärt'gen Tagen;
Doch willst du mich als Zeitwort lesen,
So bin ich tot und am Verwesen.

— 50 —

88.

Aich liebt die Jugend auf dem Gie
Nach Baslerischer Redeweise.
Befannt bin ich den Ingenieuren,
Wenn eine Festung sie zerstören.
Bei Delinquenten war ich auch
Einst zum Schafote Henkersbrauch.
Mich wiss' Frauen hübsch zu schlingen.
Bei Löwen pfleg' ich weich zu klingen.
Ich schärfe Schwert und Messerklingen.
Und endlich bin vor allen Dingen
Ich jedem heilsam und zur Zier
Für guten Anstand und Manier.

89.

(Dreisilbig.)

Mo die beiden Ersten walsten,
Die gestrengen, harten, falten,
Seufzt das Volk der Silben dritte.
Doch in meines Ganzen Mitte
Lebten einst zwei große Geister:
Glaubensheld und Löwemeister.

— 52 —

92.

(Dreisilbig.)

Von dem Dritten haben oft gesungen
Meine Ersten aus des Dichters Munde,
Und im Dritten sind sie oft erklungen
Aus des Sängers Mund zur frohen Stunde.
Wer das Dritte pflegt zu durchwälzen,
Läßet gern die ersten Zwei erschallen.
Und das Ganze? Aus den Silben allen
Bild' ein deutsch Gebirge reich an Sagen,
Voll von Räubern einst in alten Tagen.

93.

Getrennt bin ich die Zier des Mannes,
Von welchem gilt: er will und kann es.
Vereint — ein Fehler, keine Tugend,
Werd' ich verziehen bloß der Jugend.

— 51 —

90.

(Dreisilbig.)

Ist verwachsen eng das Erste
Mit dem Zweiten und dem Dritten,
Trifft das Erste auch das schwerste
Leiden, bis es ausgelitten.

Doch wer will dem Uebel wehren,
Deutest bildlich du das Erste,
Einen Geizhals zu befehren,
Ist der Kuren allerschwerste.

91.

Französisch.

(Viersilbig.)

Die beiden Ersten tragen Priester, Richter, Frauen;
Die beiden Andern sind unmöglich zum Verbauen.
Doch vor den vier zusammen pfleget dir zu grauen.

— 53 —

94.

(Dreisilbig.)

Das Erste sein ist wohl der Uebel schlimmstes,
Ob leiblich oder geistig, wie du nimmst es.
Das Zweit' und Dritte ist der Früchte beste,
Die tragen eines edeln Baumes Neste.
Die drei zusammen bringen dir Verderben.
Genieße nicht davon, sonst mußt du sterben.

95.

(Viersilbig.)

Von den ersten Zwei zu reden,
Interesse hat für Jeden,
Stets auf's Neue, täglich, stündlich:
Dieser Stoff ist unergründlich.
Doch die andern Zwei zu sprechen,
Müßt' ich mir den Kopf zerbrechen.
Spräch' ich auch der Sprachen viele,
Damit käm' ich nicht zum Ziele.
Vor den beiden Silbenpaaren
Mögest du dein Herz bewahren.

— 54 —

Ohne Treue und Bestand,
Wie ein Haus, gebaut auf Sand,
Ist das Ganze, nichtig, flüchtig,
Nirgend auf die Dauer tüchtig.

96.

*I*ch bin's, der dir verkündet
Die Zeit, die kommt und schwindet.
Doch ohne h gelesen
Bin ich von Alters her gewesen.

97.

*P*em Staate bin ich unentbehrlich;
Doch auch der Magen mein bedarf.
In beiden werde ich beschwerlich,
Bin ich gewesen allzuschwach.
Der Schwelger, der sich mir ergeben,
Mit mir sein Geld hat ausgezehrt,
Muß billig vor mir selbst erheben,
Wenn er mein strenges Urtheil hört,
Das über ihn nach Recht erkennt
Den Geldtag und das Falliment.

— 56 —

100.*Französisch.*

*M*er maßlos sich mit hat ergeben,
Verkürzt durch eig'ne Schuld sein Leben;
Den trage vor der Zeit ich fort
An seinen letzten Ruheort.

— ~~~~~ —

— 55 —

98.

*A*ls Mehrzahl mach' ich Manchem heiß,
Wenn er in mir Bescheid nicht weiß,
Und dann auch, wenn mit em's gem Fleiß
Er ringet nach des Wissens Preis.

*A*ls Ein- und Mehrzahl mach' ich fühl,
Wenn draußen wehn die Lüste schwül,
Auch im Concert- und Ballgewühl,
Und diene Damen gern zum Spiel.

99.

*D*ein Ohr mit Schwächen ich ergöhe;
Dein Aug' in Blindheit ich verzehe.

— 57 —

Auflösungen.

1. Ritter.
2. Zug.
3. Vergeben.
4. Bismarck.
5. Händel.
6. Jungfrau.
7. Mäienfels.
8. Caban. Naval.
9. Bant.
10. Schamatt.
11. Herie. Berje.
12. Nathan.
13. Herrscher.
14. Morphewus. Orpheus.
15. Heimweh.
16. Welle.
17. Markt.
18. Schwall. Wall. All.
19. Büßerach.

— 58 —

20. Fingerhut.
 21. Blutigel.
 22. Note.
 23. Windbeutel.
 24. Feuersteuel.
 25. Kreis, Reis, Eis.
 26. Wiese.
 27. Todtentanz.
 28. Schafshauen.
 29. Rolle.
 30. Bordeaux.
 31. Gurt, Trug.
 32. Affenthaler.
 33. Leo, Del.
 34. Käzenjammer.
 35. Steuer.
 36. Solothurn.
 37. Himmelrieb.
 38. Hühnerauge.
 39. Nase.
 40. Hagenbach.
 41. Hebel.
 42. Voltaire.
 43. Reif.
 44. Mailand.
 45. Ruhm, Rhum.
 46. Atlas.
 47. Horn.
 48. Leben, Nebel.
 49. Mönch.
 50. Morgenstern.

— 59 —

51. Nar, Nas, Nas.
 52. Bleiche, Leiche, Eiche.
 53. Lauterbrunnen.
 54. Ja.
 55. Verfaul.
 56. Paris.
 57. Schleier, Leier, Gier.
 58. Satz.
 59. Arlesheim.
 60. Kreis, Kreis.
 61. Heuchreden.
 62. Wildermuth.
 63. Ball.
 64. Mannheim.
 65. Anlegen.
 66. Matroien.
 67. Anzug.
 68. Flecken.
 69. Baden.
 70. Schein.
 71. Ahnen.
 72. Bachstelze.
 73. Rasen.
 74. Derwisch.
 75. Feige.
 76. Uebersezen.
 77. Lode.
 78. Beweint.
 79. Aufschneiden.
 80. Erblässer.
 81. Die Rechte.

— 60 —

82. Kohlhas.
 83. Erbrechen.
 84. Zweibrücken.
 85. Ärger.
 86. Wissenschaft.
 87. Modern.
 88. Schleifen.
 89. Gijenach.
 90. Herzbeutel.
 91. Robespierre.
 92. Ödenwald.
 93. Muthwille.
 94. Döllkirche.
 95. Wetterwendig.
 96. Uhr.
 97. Gericht.
 98. Nächter.
 99. Staar.
 100. Biere.
-